

Einhegungen in der südkandinavischen Trichterbecherkultur. Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hintergrund

Von Mats Larsson, Lund

Mit 4 Abbildungen

Dieser Artikel stellt den Versuch dar, die Einhegungen im Licht der in den vergangenen zehn Jahren zu diesem Thema in Südkandinavien durchgeführten Forschungsarbeiten zu betrachten. Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Hintergrund, der zum Bau dieser gewaltigen Anlagen führte, bildet das Hauptthema der Diskussion.

Ebenfalls sollen Hypothesen bezüglich der Frage erörtert werden, welcher Art die Gesellschaft war, die solche Anlagen sowie die ersten Megalithgräber errichten konnte. Dabei soll kein Katalog der besonders in Dänemark zahlreichen Einhegungen vorgelegt werden. Hierfür sei auf eine umfangreiche Zusammenstellung von T. Madsen (1988, S. 301 ff.) verwiesen.

Hintergrund

Die erste Teilausgrabung einer Einhegung der nordischen Trichterbecherkultur fand 1969 statt, und die Fundstelle liegt bei Büdelsdorf in Schleswig (Hingst 1971).

Die erste in Dänemark ausgegrabene Anlage war Sarup auf der Insel Fünen. Dies ist bislang die einzige, vollständig ausgegrabene Einhegung, die eigentlich aus zwei Anlagen besteht: eine von 8,3 ha aus der Fuchsberg-Periode und die zweite von 2,7 ha aus MN I b (Andersen 1988 a, b). Die früheste Einhegung wird nach ¹⁴C-Daten auf 2630 v. u. Z. festgelegt (Andersen 1976, S. 15). Die MN I b-Einfriedung datiert nach ¹⁴C um 2530 v. u. Z. (Andersen 1981, S. 82). Die Aufwandberechnungen für den Bau dieses Erdwerks ergeben beachtliche Zahlen. Nach N. H. Andersen (1988, S. 352) mußte ein 1428 m langer Fundamentgraben gezogen werden. Die Pfostengruben von Palisade und Zaun enthielten ungefähr 3690 Pfähle, was insgesamt einer Holzmenge von annähernd 418 m³ entspricht.

Innerhalb der umzäunten Fläche wurden 97 Befunde aus der Fuchsberg-Periode entdeckt (Andersen 1988, S. 352 ff.). In der Mehrzahl sind es kleine Pfostenlöcher, doch haben insgesamt 18 einen besonderen Charakter, weil darin unzerbrochene Gegenstände wie Äxte und Gefäße gefunden wurden.

Seitdem Sarup Anfang der siebziger Jahre erstmals erwähnt wurde, sind weitere Einhegungen mit Erdbrücken in Südkandinavien entdeckt und teilweise ausgegraben worden. Die Mehrzahl befindet sich in Dänemark. In Scania, Südschweden, kam nur eine zutage (Abb. 1). Abb. 2 zeigt einige Grundrisse von südkandinavischen Einfriedungen. Sie weisen viele gemeinsame Kennzeichen auf. Die meisten befinden sich in Spornlagen über der Aue und grenzen somit mindestens auf zwei Seiten an Feuchtf Flächen an. Eine neu gefundene Anlage von Bjerggård liegt allerdings auf einem hohen Berg, fast einen Kilometer vom nächsten Feuchtgebiet entfernt. Die Ausdehnung der Einfriedungen ist sehr unterschiedlich. Die kleinste (Bjerggård) mißt 1,6 ha, die größte von Lønt hat 12 bis 15 ha. Die durchschnittliche Größe beträgt ca. 5,5 ha (Madsen 1988, S. 319).



Abb. 1. Karte von Südkandinavien mit eingetragenen Erdwerken (nach Madsen 1988 mit Ergänzungen). 1 = Voldbaek, 2 = Årupgård, 3 = Bjerggård, 4 = Toftum, 5 = Lønt, 6 = Bundsø, 7 = Büdelndorf, 8 = Sarup, 9 = Troldebjerg, 10 = Trelleborg, 11 = Stävie, 12 = Skaevninge, 13 = Merkildegård, 14 = Hygind, 15 = Store Brokhøj

Wirtschaftlicher Hintergrund

Für die Frage nach dem wirtschaftlichen Hintergrund dieser gewaltigen Monumente besteht ein interessanter Punkt darin, daß die Einfriedungen eine kurzzeitige Erscheinung bilden. Anscheinend wurde keine einzige Anlage nach Fuchsberg und MN I benutzt. Stävie in Scania, die MN V zugeordnet wird (L. Larsson 1982, S. 95), bildet die einzige Ausnahme. Diese Datierung wurde in letzter Zeit von T. Madsen (1988, S. 322) in Frage gestellt. Man kann annehmen, daß alle Anlagen während einer Zeit von ca. 200 ¹⁴C-Jahren errichtet wurden. Gleichzeitig erfolgte erstmalig der Bau von Dolmen. Diese 200 Jahre scheinen sehr dynamisch gewesen zu sein und brachten zahlreiche Wandlungen in der Gesellschaft. Doch zuvor zu den Veränderungen in Umwelt und Wirtschaft.

Um 2600 v. u. Z. zeigen die meisten Pollendiagramme für Südkandinavien Besonder-

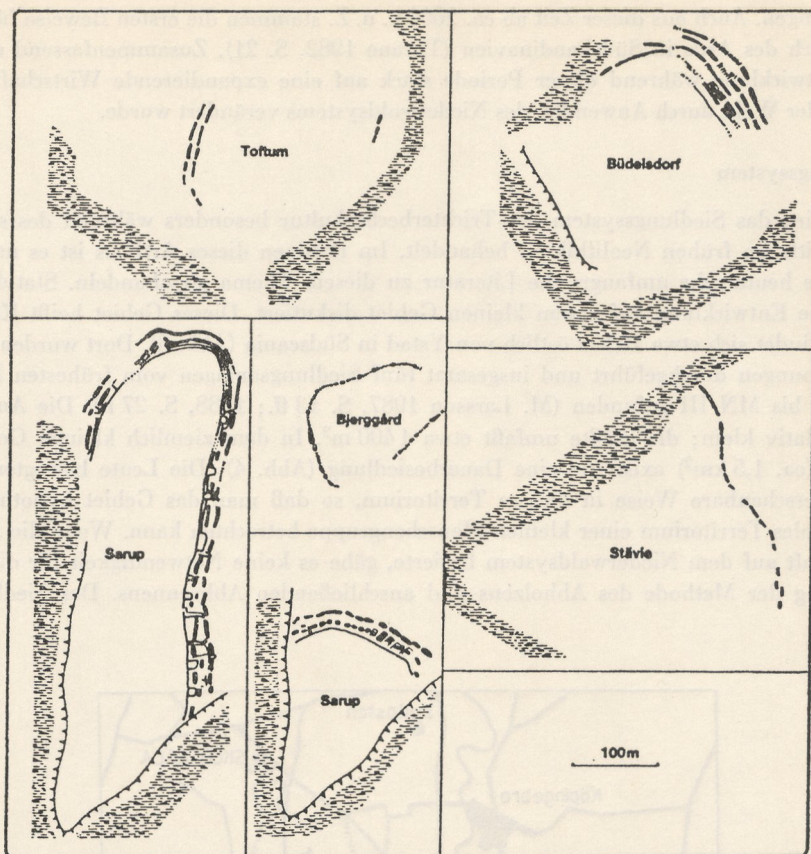


Abb. 2. Ausgrabungspläne von sechs südsandinavischen Erdwerken (nach Madsen 1988)

heiten. Der Beweis für eine offenere Landschaft ist in den Diagrammen durch das häufigere Auftreten von Kräutern, Gras sowie Getreidearten (z. B. Einkorn, Emmer) gegeben (M. Larsson 1984, S. 190 f.). Diese klassische „Landnahme“ wurde in den letzten zwei Jahren von dem schwedischen Quartärbiologen H. Göransson (1988 a, S. 48 ff.) in Frage gestellt. Diese Phase, erstmals von Iversen diskutiert, sollte man eher so auslegen, daß Umstände außerhalb menschlichen Einflusses (Ulmensterben, Klimaveränderungen) einwirkten. Der neolithische Mensch war gezwungen, immer größere Flächen vor allem für die Viehwirtschaft zu nutzen. H. Göransson (1988 a, S. 53) meint, die eigentliche Ausbreitung in dem Zeitraum nach ca. 2550 v. u. Z. sehen zu müssen. Normalerweise wird hier schon für Südsandinavien eine Periode des Besiedlungsrückgangs gesehen (Berglund 1985, S. 25). Das, was früher als Regeneration interpretiert wurde, wird heute als Beweis dafür angesehen, daß der Laubwald wieder gesundete. Diese Periode sollte als Entwicklung in Richtung auf eine neue effektive Waldwirtschaft (Niederwald) betrachtet werden. Das schließt ein, daß der Wald im Abstand von ca. 20 Jahren abgeholzt wurde. Feuer wurde nur dazu benutzt, um den Boden von Zweigen und Ästen zu säubern. Innerhalb desselben Systems war es dadurch möglich, den Getreideanbau, das Waldgras und die Laubfütterung gleichzeitig zu betreiben.

Alles in allem bedeutet dieses System ein wesentlich effektiveres, radikales Ausnutzen der Umwelt. Für das vorhandene gute Ackerland mußte das eine größere Belastung mit

sich bringen. Auch aus dieser Zeit ab ca. 2600 v. u. Z. stammen die ersten Beweise für den Gebrauch des Ards in Südschweden (Thrane 1982, S. 21). Zusammenfassend deutet die Entwicklung während dieser Periode stark auf eine expandierende Wirtschaft hin, wobei der Wald durch Anwenden des Niederwaldsystems verändert wurde.

Siedlungssystem

Hier wird das Siedlungssystem der Trichterbecherkultur besonders während des späten Abschnitts im frühen Neolithikum behandelt. Im Rahmen dieses Artikels ist es unmöglich, die heute sehr umfangreiche Literatur zu diesem Thema abzuhandeln. Stattdessen wird die Entwicklung auf einem kleinen Gebiet diskutiert. Dieses Gebiet heißt Kabusa und befindet sich etwa 10 km östlich von Ystad in Südschweden (Abb. 3). Dort wurden 1986 Ausgrabungen durchgeführt und insgesamt fünf Siedlungsanlagen vom frühesten Neolithikum bis MN III gefunden (M. Larsson 1987, S. 13 ff.; 1988, S. 27 f.). Die Anlagen sind relativ klein; die größte umfaßt etwa 1400 m². In dem ziemlich kleinen Gesamtgebiet (ca. 1,5 km²) existierte eine Dauerbesiedlung (Abb. 4). Die Leute bewegten sich auf überschaubare Weise in diesem Territorium, so daß man das Gebiet hypothetisch als soziales Territorium einer kleinen Menschengruppe betrachten kann. Wenn die Landwirtschaft auf dem Niederwaldsystem basierte, gäbe es keine Notwendigkeit für die Anwendung der Methode des Abholzens und anschließenden Abbrennens. Das Siedlungs-

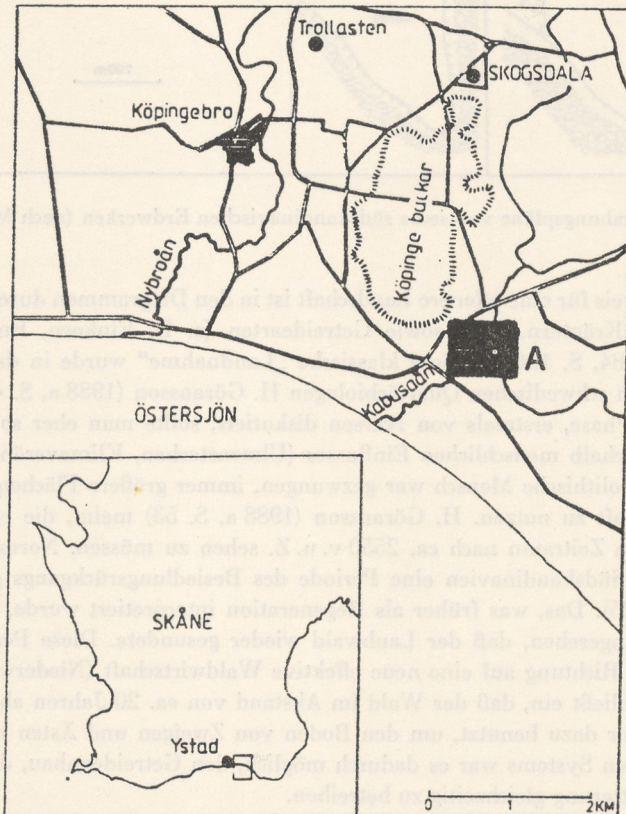


Abb. 3. Karte von Skåne (Scania) mit eingetragem Areal von Kabusa

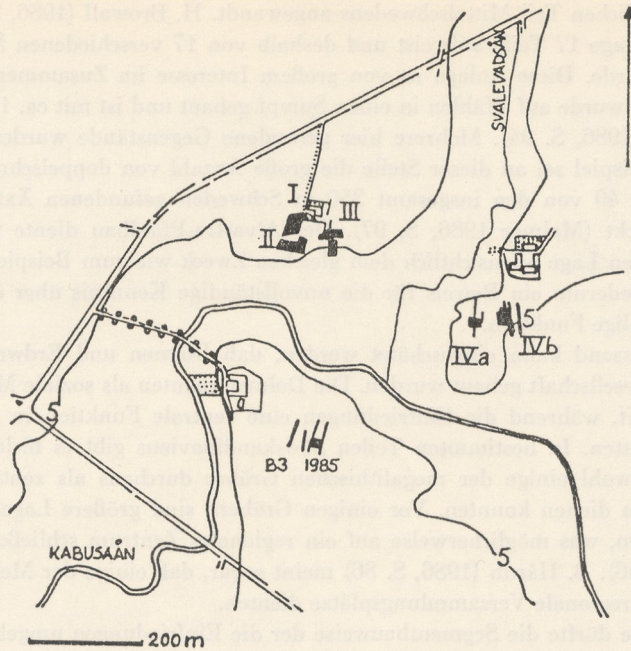


Abb. 4. Karte des Kabusa-Areals mit eingetragenen Siedlungen

system der hier behandelten Periode ist gekennzeichnet durch Basislager hauptsächlich in Familiengröße. Jagen und Fischen wurden an besonderen Stellen an der Küste oder den Seen betrieben.

Der gesellschaftliche Hintergrund der Anlagen mit unterbrochenen Gräben

Derartige Anlagen wurden in Südsandinavien, wie oben schon erwähnt, durch eine expandierende Gesellschaft errichtet. Im folgenden wird der Typ der Gesellschaft geschildert, die diese Monumente sowie die Dolmen errichtete.

In Diskussion steht die Theorie, daß die während des späteren Frühneolithikums existierende Gesellschaftsstruktur als segmentär bezeichnet werden kann. C. Renfrew (1984, S. 177) betont, daß die Siedlung selbst die primäre Einheit in einem derartigen System ist. In einer Gesellschaft, die auf dem Prinzip der Segmentation basiert, wird das Ritual in bestimmten Gebieten zentralisiert (Renfrew 1984, S. 178).

Das Wachstum von Gebieten sogenannter formaler Verfügbarkeit kann als ein Wunsch nach Kontrolle bestimmter begrenzter Ressourcen angesehen werden (Chapman 1981, S. 73). Eine Reihe von Archäologen ist heute der Überzeugung, daß die Megalithgräber als territoriale Marken dienen. T. Madsen (1982, S. 22) betrachtet die Dolmen als territoriale Marken einer kleineren Gruppe. Besonders in Ostjütland besteht eine deutliche Verbindung zwischen Dolmen, Erdwerken und Siedlungsplätzen (Madsen 1988, S. 326).

R. Chapman (1988, S. 32) behauptet, daß in einer Gesellschaft mit hohem Bevölkerungswachstum das verfügbare Territorium kleiner wird, was oft mit begrenzten Ressourcen einhergeht. R. Chapman (1988, S. 32) meint weiter, daß die Grundeinheit aus 5 bis 6 Familien mit insgesamt 30 bis 40 Personen bestand. Das würde mit dem für das Kabusa-Gebiet in Südskania diskutierte System übereinstimmen.

Das Prinzip einer Segmentärgesellschaft wurde auch für die Pfahlbausiedlung von

Alvastra im östlichen Teil Mittelschwedens angewandt. H. Browall (1986, S. 79) behauptet, daß die Anlage 17 Teile aufweist und deshalb von 17 verschiedenen Menschengruppen benutzt wurde. Diese Anlage ist von großem Interesse im Zusammenhang mit den Erdwerken. Sie wurde auf Pfählen in einen Sumpf gebaut und ist mit ca. 1000 m² relativ groß (Malmer 1986, S. 94). Mehrere hier gefundene Gegenstände wurden sakral interpretiert. Als Beispiel sei an dieser Stelle die große Anzahl von doppelschneidigen Streit-äxten genannt. 40 von den insgesamt 350 in Schweden gefundenen Äxten wurden in Alvastra entdeckt (Malmer 1986, S. 97). Der Alvastra-Pfahlbau diente trotz der vollkommen anderen Lage offensichtlich dem gleichen Zweck wie zum Beispiel Sarup. Diese Tatsache ist wiederum ein Beweis für die unvollständige Kenntnis über die Denkmäler und ihre ehemalige Funktion.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, daß Dolmen und Erdwerke von einer segmentären Gesellschaft gebaut wurden. Die Dolmen dienten als soziale Marken für eine kleinere Einheit, während die Einfriedungen eine zentrale Funktion in der damaligen Gesellschaft hatten. In bestimmten Teilen Südkandinaviens gibt es bislang keine Einfriedungen, obwohl einige der megalithischen Gräber durchaus als zentrale Stellen in diesen Gebieten dienen konnten. Vor einigen Gräbern sind größere Lager von Gefäßen entdeckt worden, was möglicherweise auf ein regionales Zentrum schließen läßt (Strömberg 1980, S. 56). B. Hårdh (1986, S. 86) meint sogar, daß einige der Megalithgräber in Westscania als regionale Versammlungsplätze dienten.

Von Interesse dürfte die Segmentbauweise der die Einfriedungen umgebenden Gräben sein. Dieses Prinzip tritt auch in einigen Langhügeln aus Erde in Nordwesteuropa auf, wo mehrere dieser Gräber eine Tendenz zur Innensegmentierung erkennen lassen (Midgley 1985, S. 146).

Literaturverzeichnis

- Andersen, N. H., Sarup. Keramikgruber fra to bebyggelsesfaser. Kuml 1976, S. 11—40.
- Andersen, N. H., Sarup. Befæstede neolitiske bopladser og deres baggrund. Kuml 1980, S. 63—48.
- Andersen, N. H., The Neolithic causewayed enclosures at Sarup, on South-West Funen, Denmark. *British Archaeol. Reports. Internat. series* 403, 1988, S. 337—363.
- Berglund, B. E., Neolitiska expansioner och regressioner i Ystadsområdet. In: Kulturlandskapet—dess framväxt och förändring. Lund 1985, S. 41—49.
- Browall, H., Alvastra påbyggnad. Social och ekonomisk bas. Theses and papers in North European Archaeol. 15. Stockholm 1986.
- Chapman, R., The emergence of formal disposal areas and the „problem“ of megalithic graves in Prehistoric Europe. In: *The Archaeology of Death*. Cambridge 1981, S. 71—82.
- Chapman, R., From „space“ to „place“: A model of dispersed settlement and neolithic society. *British Archaeol. Reports. Internat. Series* 403, 1988, S. 21—46.
- Göransson, H., Neolithic Man and the forest environment around Alvastra Pile Dwelling. Theses and papers in North European Archaeol. 20. Lund 1988.
- Hingst, H., Eine befestigte jungsteinzeitliche Siedlung in Büdelsdorf, Kr. Rendsburg-Eckernförde. *Offa* 28, 1971, S. 90—93.
- Hårdh, B., Ceramic decoration and social organisation Regional variations seen in material from South Swedish passage graves. *Scripta Minora* 1., 1985—1986. Lund 1986.
- Larsson, L. A., Causewayed enclosure and a site with Valby-pottery at Stävie, Western Scania. *Meddelanden från Lunds Univ. Hist. Mus.* 1981—1982, S. 65—107.
- Larsson, M., Tidigneolitikum i Sydvästskåne, Kronologi och bosättningsmönster. *Acta Archaeol. Lundensia* 4,17, 1984.
- Larsson, M., Människor vid en havsvik. Stenåldersundersökningar vid Kabusa, Sydskåne. *Ystadiana* 1987, S. 13—58.
- Larsson, M., Megaliths and society. The development of social territories in the South Scanian Funnel Beaker Culture. *Meddelanden från Lunds Univ. Hist. Mus.* 1987—1988, S. 20—39.

- Malmer, M. P., Aspects of Neolithic Ritual Sites. In: G. Steinsland (Hrsg.), Words and Objects. Towards a dialogue between archaeology and history of religion. Oslo 1986, S. 91—110.
- Madsen, T., Causewayed enclosures in South Scandinavia. British Archaeol. Reports. Internat. Series 403, 1988, S. 301—335.
- Midgley, M., The origin and function of the North European earthen long barrows. Oxford 1985.
- Renfrew, C., Approaches to social Archaeology. Edinburgh 1984.
- Strömberg, M., Siedlungssysteme in Südschwedischen Megalithgräbergebieten. Fundber. Hessen 19/20, 1981, S. 90—122.
- Thrane, H., Dyrkningsspor fra yngre stenalder i Danmark. In: H. Thrane (Hrsg.), Om yngre stenalders bebyggelseshistorie. Skrifter fra Hist. Inst. Odense Univ. 30, 1982, S. 20—28.
- Anschrift: M. Larsson, Institute of Archaeology University of Lund, Kraftstorg 1, S — 223 50 Lund.

